

10. FDJ-Studententage

Auszeichnung als Sozialistisches Studentenkollektiv ist Ausgangspunkt neuer Initiativen

Was die Verteidigung der Ergebnisse der FDJ-Gruppe 76/6 (PEB) im Kampf um die Auszeichnung als Sozialistisches Studentenkollektiv so interessant machte, waren weniger die guten Ergebnisse der politischen und fachlichen Arbeit selbst — wer sich um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ bewirbt, hat im allgemeinen eine Reihe außergewöhnlicher Aktivitäten und Resultate zu bieten — sondern die Ehrlichkeit, mit der im Entwicklungsbericht aufgezeigt wurde, mit welchen Schwierigkeiten sich die Gruppe auf dem Weg zur Auszeichnung herumgeschlagen hat. Hier blieb es nicht beim Abklicken und Staunen, hier hatte man Lust zu fragen, noch mehr Erfahrungen zu erkunden, die für die eigene Gruppe nützlich sein könnten.

Nach dem ersten Semester verlangsamt sich die Kollektiventwicklung, neue Impulse brachte der Studentensommer, hieß es im Bericht. (Ein Teil der Gruppe war in Berlin und wurde dort mit dem Ehrenbanner ausgezeichnet, der andere Teil belegte in Karl-Marx-Stadt den 2. Platz im Wettbewerb der Brigaden.) Warum? Zu Beginn des Studiums erledigte die Gruppenleitung alle anfallenden Arbeiten allein, die anderen ließen sich etwas organisieren. Der Studentensommer zeigte dann, daß viele in der Lage sind, selbständig zu arbeiten und andere mitzuleisten. Diese Erkenntnis wurde erfolgreich genutzt.

Die Arbeit vieler Mitglieder unseres Kollektivs in Funktionen außerhalb der eigenen FDJ-Gruppe

bringt es mit sich, daß wenig Zeit fürs eigene Kollektiv bleibt. Die Heirat schiebt private Probleme in den Vordergrund. Zwei Gründe für sinkende gesellschaftliche Aktivität, die Anlaß sein könnten, die Flinte ins Korn zu werfen. Im Bericht der Gruppe hieß es jedoch: Das brachte neue Probleme für die Gruppenleitung, aber sie sind normal und nur Anlaß, bisherige Leitungsmethoden und Arbeitsformen zu überprüfen.

Gute Erfahrungen hat die Gruppe mit persönlichen Aufträgen gesammelt. Sie werden kontinuierlich aus dem Kampfprogramm der Gruppe abgeleitet, kontrolliert und abgerechnet. Kontinuität heißt für die 76/6: Nicht warten, bis eine übergeordnete Leitung die Vergabe persönlicher Aufträge beschließt, sondern mit der Abrechnung des alten einen neuen übergeben. In der weiteren Arbeit kommt es darauf an, so meint die 76/6, den Zustand zu überwinden, daß zwar alle einen Auftrag haben, die gesellschaftlich Aktivisten jedoch die meisten. Es kommt darauf an, alle Freunde noch stärker und in größerem Umfang in die Lösung der Aufgaben einzubeziehen.

Besonders stolz ist die Gruppe auf ihr gutes Verhältnis zum marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium. Vorlesungen und Seminare, so zum Beispiel bei den Genossen Dr. Heinz Tschöckel, Dr. Rudi Robel und Heinz Beger, stehen auf hohem wissenschaftlichem Niveau, sind lebensverbunden und sehr interessant. Da gibt es keine Probleme

mit der Anwesenheit, mit der Vorbereitung und der Mitarbeit der Freunde. Eine Ursache dieser positiven Bilanz ist die enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Lehrkräften (Genosse Beger, Gast der SSK-Verteidigung, nicht zustimmend), die sich auch in anderen Lehrveranstaltungen entwickelte. Wir lassen uns die Seminare nicht gestalten, wir gestalten mit.

Die 76/6 schreibt sechs Jahresarbeiten im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium. Das FDJ-Studienjahr ist der Gruppe eine notwendige Ergänzung, die Gestaltung der Zirkel verrät, daß sich die Gruppe viel Mühe gibt, das FDJ-Studienjahr ausgehend von den in der Gruppe stehenden Problemen so zu gestalten, daß es der Entwicklung des Kollektivs und jedes einzelnen Studenten dient.

Was die Gruppe auszeichnet, ist nicht nur die gute Bilanz ihrer Arbeit im „FDJ-Aufgebot DDR 30“ — ihre ausgezeichneten Ergebnisse sind der FDJ-GOL der Sektion PEB Anlaß, die FDJ-Gruppe 76/6 geschlossen zum Nationalen Jugendfestival zu delegieren — sondern die Erkenntnis, daß mit der Auszeichnung als Sozialistisches Studentenkollektiv der Kampf um die Entwicklung des Kollektivs weitergeht. Die Erringung des Titels ist nicht Endpunkt, sondern Ausgangspunkt für die weitere Arbeit der Gruppe. Und die 76/6 kennt nicht nur ihre Stärken, sondern auch die Probleme, die ihre Lösung harten.



Zentrale gesellschaftswissenschaftliche Konferenz. Die Plenarveranstaltung wurde durch interessante Diskussionen in fünf Arbeitsgruppen fortgesetzt.

Zentrale gesellschaftswissenschaftliche Konferenz

Der Tag des jungen Propagandisten im Rahmen der 10. FDJ-Studententage (18. März) stand unter dem Thema „Der 30. Jahrestag der DDR — ein Jubiläum von wahrhaft historischer Bedeutung“.

In der Eröffnungsveranstaltung der Zentralen gesellschaftswissenschaftlichen Konferenz zum gleichen Thema referierte Genossin Ute Gnazig im Auftrag der FDJ-Kreisleitung vor 200 FDJ-ern und Gästen zu Problemen der Geschichte der DDR, der Entwicklung unserer Hochschulen und ihrer FDJ-Organisation. Die Karl-Marx-Stipendiatin, Vertreterin unserer FDJ-Kreisorganisation auf der Konferenz der FDJ-Studenten der DDR im Jahre 1978, ging von der Erkenntnis aus, „daß die Fragen der Gegenwart nicht erfolgreich gelöst werden können, ohne die Geschichte bewußt, ihre Lehren verarbeitet zu haben“. Dabei verwies Ute Gnazig auf den gemeinsamen Aufbruch von Partei, Ministerrat, Staatsrat und Nationalrat der Nationalen Front der DDR zum 30. Jahrestag der Gründung unserer Republik, in dem die schöpferische Arbeit von Millionen Werktätigen in drei Jahrzehnten beim Aufbau und der weiteren Gestaltung des Sozialismus gewirkt wird. „Die DDR“, führte die Referentin aus, „ist ein Staat, der den gesellschaftlichen Fortschritt verkörpert und ihn gemeinsam mit der Sowjetunion, den anderen sozialistischen Staaten und allen ant imperialistischen Kräften vorantreibt... Wir sind stolz, an diesem geschichtlichen Prozeß beteiligt zu sein, denn die Kämpfe unserer Zeit erfordern nicht weniger Kraft und Entschlossenheit für die Arbeiterklasse und alle progressiven Kräfte als in vorangegangenen Epochen.“ Vor allem komme es darauf an, hob Ute Gnazig hervor, stets die Macht der Arbeiterklasse gegen alle Anschläge des Imperialismus zu verteidigen.

Auf die Aufgaben in Erziehung, Ausbildung, Forschung und Qualitätisierung eingehend, die unserer Technischen Hochschule im Rahmen der Wissenschaftspolitik der Partei gestellt sind, sagte Ute Gnazig: „Im Rahmen des „FDJ-Aufgebotes DDR 30“ richten wir unsere Aufmerksamkeit verstärkt auf den Kampf um höchste Ergebnisse in der fachlichen und gesellschaftlichen Arbeit. Wir bemühen uns, auf die Frage Antwort zu geben: Was heißt es, richtig zu studieren, um

der Herausforderung unserer Zeit, der Herausforderung des Sozialismus an die Wissenschaft gerecht zu werden.“ Die Referentin verwies auf die Impulse, die von der Konferenz der FDJ-Studenten im Mai vergangenen Jahres ausgingen. Es gehe darum, so zu studieren und die erworbenen Kenntnisse so anzuwenden, daß sie den höchsten Nutzen für die sozialistische Gesellschaft bringen. Dabei gelte es, die gesellschaftlichen Möglichkeiten noch besser zu nutzen. Das schließt ein, unter den Studenten ein bewußteres Verhältnis zur Geschichte unserer sozialistischen Republik zu entwickeln.

Das Referat vermittelte dazu, ausgehend von den schweren Bedingungen der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung, historische Kenntnisse, um die Einheit von National- und Lokalgeschichte anschaulich zu machen, stützte sich die Referantin sowohl auf die „Geschichte der SED“, Parteifokumente und Reden des Generalsekretärs des ZK der SED, Erich Honecker, aus jüngerer Zeit als auch die Materialien zur Geschichte unserer Hochschule, insbesondere auf die im Rahmen eines Jugendobjektes entstandene Chronik zur Geschichte der FDJ an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt.

Im Referat wurde die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR seit Anfang der 60er Jahre als revolutionärer Prozeß gekennzeichnet, der „keinesfalls weniger revolutionären Charakter hat als jener bis zum Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse“. Die sozialistische Revolution“, führte Ute Gnazig unter Bezug auf die vielbesetzte Rede Erich Honeckers in Dresden (1977) aus, „wird heute unter wesentlich veränderten Bedingungen weitergeführt. Wir sehen als die Gestalter der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR mitten in einem Prozeß tiefgreifender gesellschaftlicher Wandlungen.“ Dies zu erkennen und zu vergleichen mit den Schwierigkeiten des Beginns vor 30 Jahren sei wesentlich für unser Verhältnis zur Geschichte der DDR und zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Partei. Das stärke auch das Vertrauen in die Partei als der führenden Kraft für die weitere erfolgreiche Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Doz. Dr. phil. Hans Münch



Die FDJ-Gruppe 76/6, die während der 10. FDJ-Studententage erfolgreich ihre Ergebnisse im Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ verteidigte, erhielt das Mandat für das Nationale Jugendfestival der DDR.

Tag der Arbeiterjugend

Der Tag der Arbeiterjugend stand im Zeichen der Konferenz zur Entwicklung sozialistischer Gemeinschaftsbeziehungen zwischen FDJ-Studenten, jungen Arbeitern und Wissenschaftlern.

Herzlich begrüßte Gäste waren der Sekretär der FDJ-Bezirksleitung, Genoss Ronald Wandel, und das Mitglied des Rates des Bezirkes und Abteilungsleiter für Jugendfragen, Körperkultur und Sport, Genoss Klaus Kretschmar. An der Konferenz nahmen zahlreiche Vertreter von Hoch- und Fachschulen sowie Betrieben des Bezirkes teil.

Im einleitenden Referat betonte der Direktor für Erziehung und Ausbildung unserer Hochschule, Genoss Dr. Boitz, daß es



darauf ankomme, das Studium als produktive Phase im Leben jedes Studenten zu gestalten. Dazu seien die Partnerschaftsbeziehungen zwischen den Hoch- und Fachschulen und den sozialistischen Betrieben weiter zu vertiefen und auszubauen, so daß einer immer größeren Zahl von Studenten die Möglichkeit gegeben wird, gemeinsam mit jungen Arbeitern und Ingenieuren an der Lösung wichtiger Intensivierungs- und Rationalisierungsvorhaben der Betriebe wissenschaftlich zu arbeiten.

Besonders habe sich, so betonte Genoss Dr. Boitz, die enge Zusammenarbeit von Studenten, jungen Arbeitern und Ingenieuren im Kreisjugendobjekt „Entwicklung, Herstellung und Einsatz von Präsmaschinen“ bewährt.

Für seine hervorragende wissenschaftliche und gesellschaftliche Arbeit wurde dieses Kollektiv anläßlich des 31. Geburtstages der FDJ mit dem Preis der FDJ für hervorragende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet.

In der anschließenden Diskussion wurden gute Erfahrungen der gemeinsamen Arbeit von Hochschulen, Fachschulen und Betrieben vorgestellt, wobei die Zusammenarbeit im Zentralen Jugendobjekt „Entwicklung und Einsatz von Industrierobotern“ einen Schwerpunkt bildete.

In seinem Schlußwort unterstrich Genoss Klaus Kretschmar, daß es darauf ankomme, die bestehenden Gemeinschaftsbeziehungen weiter auszubauen, durch neue zu bereichern und somit die Zusammenarbeit von Studenten, jungen Arbeitern und Ingenieuren konkret zu organisieren.

In einem anschließenden Rundgang durch die Hochschulleistungsschau wurde die angeregte Diskussion mit Praxisvertretern fortgesetzt.

Dr. Dietmar Roth, Leiter der SWG der FDJ

Sowjetische Journalisten zu Gast im FPM-Klub

Gesprächspartner eines aktuell-politischen Forums im FDJ-Studentenklub der Sektion FPM waren am 18. März Journalisten des Zentralen Sowjetischen Fernsehens und Mitarbeiter der Aktuellen Kamera vom Fernsehen der DDR.

Im Mittelpunkt der lebhaften Diskussion stand die Arbeit der sowjetischen Kameragruppe, die seit Jahren die Flüge der Kosmonauten vom Start in Baikonur bis zur Landung dokumentiert.

Alexander Tichomirrow, Chefkorrespondent für Kosmosfragen, informierte über Probleme und die nächsten Ziele in der Kosmosforschung sowie über interessante Einzelheiten des Raumfluges Sojus 32/Salut 6. Viele Fragen wurden auch dem 1. Kameramann von Baikonur, Wladislaw Jefimow, gestellt. Besonders eindrucksvoll war sein Bericht vom Start der Raumschiffe, den er aus

etwa 600 m Entfernung aufnimmt. Seine Bilder sind auch bei uns allen recht gut von den Fernsehübertragungen bekannt.

Zu den Gästen des FPM-Klubs gehörten auch Alexander Galkin, stellvertretender Chefkorrespondent für Kosmosfragen, und Valerije Gorbatschewitsch, Chefregisseur für Kosmosfragen beim sowjetischen Fernsehen. Von der Aktuellen Kamera waren Klaus Jeutner, jahrelanger Korrespondent in Moskau, und Karl-Heinz Schneider, Leiter der Gruppe „Sozialistische Länder“ der Redaktion Außenpolitik anwesend. Alle Fragen wurden von unseren Gesprächspartnern ausführlich und präzise beantwortet. Die Zeit verging wie im Flug. Als unsere Gäste uns nach fast zwei Stunden wieder verlassen mußten, waren sich alle einig: Das war eine runde Sache.

Bernd Rösch / Reinhard Ziegler

Gesellschaftswissenschaftliche Konferenz des ISK

Im Plenarreferat der schon zu einer guten Tradition gewordenen gesellschaftswissenschaftlichen Konferenz des Internationalen Studentenkomitees wies der bulgarische Aspirant Genoss Dipl.-Ing. Sławew überzeugend nach, daß die 30jährige Entwicklung der DDR Ausdruck der schöpferischen Anwendung des Marxismus-Leninismus ist. Im Mittelpunkt der Diskussion, in der sich das starke Interesse der ausländischen Studierenden an der Geschichte und Entwicklung der DDR, ihren Erfahrungen und Problemen dokumentierte, standen Fragen der Bewußtseinsentwicklung, der Klassenstruktur, der Bündnispolitik, der Agrarreform und der Hochschulpolitik.

Die gesellschaftswissenschaftliche Konferenz des ISK hat dazu beigetragen, das Wissen der ausländischen Studierenden über die DDR und ihre Entwicklung zu erweitern und zu vertiefen.



Viele interessante Fragen stellten die Teilnehmer eines aktuell-politischen Gesprächs des FPM-Klubs ihren Gästen, zu denen der Chefkorrespondent des Zentralen Sowjetischen Fernsehens für Kosmosfragen, Alexander Tichomirrow, der jahrelang als Korrespondent des DDR-Fernsehens in Moskau tätige Klaus Jeutner, und der 1. Kameramann von Baikonur, Wladislaw Jefimow (v. l. n. r.), gehörten.